

Lichtenstein-Coburger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt in Sebnitz, Adlig. Bernsdorf, Alsdorf, El. Lützen, Schmiedsdorf, Marienna, Knudsdorf, Ortmanndorf, Milken El. Nicola, El. Jacob, El. Nicola, Elengsdorf, Uxa, Niedermüllern, Aufhäuser und Lützen

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Dieses Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 51.

Samstag, den 2. März

68. Jahrgang

Verbreitungsort

1918.

Preis: Ein Exemplar 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf., halbjährlich 60 Pf., jährlich 120 Pf. — Fernsprechnummer 2018. — Telegramm-Adresse: Lichtenstein. — Druckereibesitzer: Lichtenstein.

Lichtenstein. Speise-Fette.

Sonnabend auf Sandbettelstraße.
Schweinefleisch 50 Gramm — 48 Pf. 1—1085 bei Dietrich,
Butter 50 Gramm — 59 Pf. 1086—1745 bei Koch,
1746—Kunde bei Wagner,
1—XXXII und Napfarten bei
Weiß.

Alle hiesigen Lebensmittelhändler,
welche mit Einreichung der heute fällig gewordenen Preisänderungen rückständig
sind, haben diese Rückstände in der vorgeschriebenen Weise bis Sonnabend,
den 2. März 1918, vormittags 10 Uhr in der Rathesregistratur einzureichen.
Versäumnis wird bestraft.
Callenberg, den 28. Februar 1918
Der Bürgermeister.

Strickerinnen in Callenberg.

Ablieferung der fertigen Strümpfe
Montag, den 4. März auf dem Rathaus.
Nr. 1—100 von nachmittags 3—4 Uhr, Nr. 101—200 von nachmittags
4—5 Uhr, Nr. 201—Schluß von nachmittags 5—6 Uhr.
Diese Reihenfolge ist genau einzuhalten!
Der Ortsausschuß für Kriegshilfe.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Ex. Maj. König Friedrich August von Sachsen hat dem Fregattenkapitän Berger, Kommandant S. M. Hilfskreuzer „Wolf“, das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens verliehen.
* „Koukelliste de Hon“ meldet aus Athen: Am 26. Februar fand die Hinrichtung der vom Kriegsgericht wegen Beteiligung an den Unruhen in Larnaka zum Tode verurteilten Zivil- und Militärpersonen statt. Unter den Hingerichteten befanden sich auch zwei Frauen.
* In den letzten Tagen hat sich die Lage in Irland verschärft. Täglich kommt es zu Zusammenstößen mit der Polizei.
* Aus Kiew wird berichtet: Großherzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin hat durch Bestimmung auf Grund der Hausgesetzgebung und Verträge die Regierungsgewalt im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz übernommen. — Durch die Verdrängung des Strelitzer Großherzogtums, das 106 142 qkm auf 2930 Quadratkilometer zählte mit Schwerin, das 13197 Quadratkilometer mit 399 508 Einwohnern umschließt, wird also die Anzahl der deutschen Bundesstaaten um einen verringert und zwei kleine Staaten zu einem einzigen, leistungsfähigen vereinigt.
* Eine weitere Meldung zufolge berichtet der „Progres“, daß die belgische Regierung die Erklärungen des Reichsfanziers erwidern wird. Neben dem Inhalt der Antwort stehen noch Erwähnungen im belgischen Ministerium.
* Aus Warschau wird vollständiger Weise berichtet: Der Reichstagsrat richtete an die ukrainische Regierung eine Note, in der er auf die durch den Vertrag von Brest-Litowsk unter den Polen herbeigeführte Auflösung und auf die historischen Rechte der polnischen Nation verwies und betont, daß die Polen ein einträchtiges Zusammenleben mit der ukrainischen Nachbarnation anstreben und auch wünschen, daß die Festsetzung der Landesgrenzen durch eine polnisch-ukrainische Grenzkommission geregelt werde.
* Die Kiste soll beschreiben. — Petersburg rüft die weitere Verteidigung.
* Nach einem Telegramm aus Moskau sind dort die Bäckereien, die beständig aus goldenen und silbernen Brotkrumen überfließen, die auf 30 Millionen Rubel zu schätzen werden, gestohlen worden. Der Schaden des gestohlenen Brotes beträgt 400 Tausend.
* Der französische Major Venturi hat sich ein Echo des Reifers der Besatzung der Insel Lichtenstein geliehen.

* Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Aus einem Eisenbahnwagen sollen zwei Silberstücke im Werte von mehreren hunderttausend Mark gestohlen sein. Es handelt sich um Gemälde holländischer Meister aus dem 17. Jahrhundert.
* „Times“ meldet aus New York, daß der amerikanische Infanteriehauptmann Paul A. Gutes wegen deutscher Sympathien aus der amerikanischen Armee entlassen und zu Inhaftierung verurteilt wurde. Er hatte einen Brief an den kaiserlichen Botschafter geschrieben, in dem er erklärte, daß seine Frau Schwesterin sei und seine Blut verwandt, deutscher Abstammung. Es sei ihm unmöglich, gegen seine Verwandten zu kämpfen.

Der Machtfrieden.

Am Mittwoch war vielfach das Gerücht verbreitet, der Frieden mit Rußland wäre bereits unterzeichnet. Tatsächlich ist diese Annahme den Tatsachen voraus. Wenn man auch damit rechnen kann, daß es bald noch zu einem Austausch der russischen Delegierten des Friedenskomitees unterzeichnet werden wird, so sind doch noch verschiedene Fragen zu besprechen, ehe die Unterzeichneten unter den Vertrag gesetzt werden. Nebenbei ist die russische Delegation erst gestern nachmittag in St. Petersburg eingetroffen. Herr v. Kuhlmann wird sich mit diesem Frieden erst später beschäftigen. Herr v. Posenberg hat nämlich nicht nur die Zustimmung zu Verhandlungen, sondern auch zur Unterzeichnung des Vertrages erhalten. Nach Bismarck wird der Vertrag, wie Berliner Blätter behaupten, nicht erst abgehandelt werden, denn die Verhandlungen mit Rußland werden ganz unabhängig von Rußland geführt.
In der Ukraine macht die Wiederherstellung der Verkehrswegen und Bahnen auf Fortschritte während in Altschland die Wiederherstellung der Weisen gerade ein wenig betrieben wird zum Schutze gegen die hiesige Wunde.

Der deutsche Generalstabobericht.

Stabschef Hauptquartier, 28. Februar. (Ausland)
Leitender Kriegsbüroauszug.
Die Operationen nehmen ihren Verlauf. In Ostland hat sich auch das 4. Eisen Regiment zur Bekämpfung der das Land durchdringenden Bänder unter dem Kommando unterstellt.
In Minsk wurden 2000 Weizenkörner und 10000 Mehlkörner eingebracht.
In den anderen Kriegsbüroauszügen, in das Reich, der Erste Generalstab oberster.
Rubensatz.

Lebensmittelverkauf in Callenberg.

Marmelade
Sonnabend, den 2. März, 1/2 Pfund für 46 Pfennige auf Lebensmittelkarte — Marke C 5.
Nr. 1—268 bei Richter, Nr. 269—546 bei Richter, Nr. 547—796 bei Hammer, Nr. 797—1058 bei Wagner, Nr. 1059—1328 bei Träger, Nr. 1329—1594 bei Stube, Nr. 1595—1844 bei Böser, Nr. 1845—2120 bei Beer, Nr. 2121—2396 bei Keller, Nr. 2397—Schluß im Wirtschafterverein.
Der Ortsnahrungsausschuß für Callenberg.

Nachtrag

zur Bekanntmachung über die Tarifveränderung für den Rest des Geschäftsjahrs 1917/18 vom 6. Februar 1918.
Die Bekanntmachung vom 6. Februar 1918 — Nr. 32 der Sächsischen Staatszeitung — wird dahin abgeändert, daß der Einlauf auf Abschnitt C der Sandbettelstraße in fremden Kommunalverbänden erst ab 25. März freigegeben wird, um eine Beförderung der Einlieferung der Beitragsleistungen und der Erfüllung der Pflichten zu ermöglichen.
Die Marke C erhält also erst ab 25. März 1918 Freigabe im ganzen Lande. Ausgenommen hiervon sind jedoch die Bezirke der Amtshauptmannschaften Döbeln, Dorna, Döbeln und Weitz. Diese Bezirke werden für die Lieferung des Abschnittes C nach außerhalb des eigenen Kommunalverbandes ebenfalls gesperrt.
Dresden, am 28. Februar 1918. Ministerium des Innern.

Der Zusammenbruch.

Luzern, 27. Februar. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Die Stadt ist in sicherer Hand. Die Zentren heute, und die Glocken läuten zum Ruhm, um die Arbeiter zu rufen. Fortschritt der roten Wunde und Aufbruch mit Bewaffneten durchziehen die Straße. Die Besatzungen sind fast ausschließlich russisch. Die Soldaten haben nur noch die Befehle zu den Waffen. Arbeiterfrauen durchziehen weinend und händeringend die Straßen und schreien: Wir haben kein Brot, wir verhungern! Wenn Mittag ericholl Glockenläuten, und es erklang eine Bitte, man lasse die Deutschen werden. In der Petruskirche sind die russischen Zusammenkünfte statt. Petersburg hat seine Ruhe verloren.
Luzern, 27. Februar. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Die Stadt ist in sicherer Hand. Die Zentren heute, und die Glocken läuten zum Ruhm, um die Arbeiter zu rufen. Fortschritt der roten Wunde und Aufbruch mit Bewaffneten durchziehen die Straße. Die Besatzungen sind fast ausschließlich russisch. Die Soldaten haben nur noch die Befehle zu den Waffen. Arbeiterfrauen durchziehen weinend und händeringend die Straßen und schreien: Wir haben kein Brot, wir verhungern! Wenn Mittag ericholl Glockenläuten, und es erklang eine Bitte, man lasse die Deutschen werden. In der Petruskirche sind die russischen Zusammenkünfte statt. Petersburg hat seine Ruhe verloren.

Schlub
Wir führen Wissen.
Lichtenstein

hat auch den Beschäftigten mit einem solchen Schlüssel...

Wienau. (Schließung eines Geschäftes.) Dem...

Grinma. (Zitlung.) Ein im Bezirk Grinma...

Engau. Verunglückt ist auf einem hiesigen Stein...

Meerane. Eine Bande von Viehdieben, die ver...

Niedergorbitz. Das Gerücht von der Entfä...

Scherlagwitz. (Diebstahl.) Dem Ausbeiger...

Verdan. Wehe, wenn er losläßt! Ein...

Er mordung eines Bahnwärters.

Am 21. Feb. 28. Februar. In veranwachsender...

Gerichtszettlung.

Es ist ein Grund zur Doppeltzelle. Durch...

Am 20. Reichsgericht Leipzig verurteilt die...

Vermischtes.

• Jakob Koch, der berühmteste und erfolgreichste...

Viehstaltung halt. Da man hofft vermutete, daß die...

• In Bernheim a. B. wurde ein schwebelochächtiger...

• Der 17-jährige Schlosserlehrling Franz Kikel hat...

• Wegen Luftmordes an der Eisenbahnstation...

Spartasse Hohndorf.
Einsparungsanstalt 3 1/2% bei täglicher
Bersparung.
Postfachkonto Leipzig 21489.
Geschäftszeit: 8-1, 3-5 Uhr,
Sonntags 8-2 Uhr.

Was tat ich Dir?

Original-Roman von S. Courths-Walder.
12. Roman: "Was tat ich Dir?"
Kamara presste mit einem kalten Griff seine...

zu mir in mein Arbeitszimmer. Ich werde dort auf...

• Hans wehrte sich gegen den Einfluß der Roman...

• Du willst mir morgen eine Moralpredigt halten...

• Du gibst mir Dein Wort? — Ich gebe Dir mein Wort...

• Du wolltest noch einmal revoltieren gegen den Anhang...

• Du bist doch ein bißchen beschiffelt? Weißt Du — mit...

• Du sag eine laune Schmelzelei in ihren Worten, die...

• Du hast heute ein ganz anderes Gesicht, Romana...

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

• Du sagst mir noch nicht richtig angesehen?

Sängerin Köstlichkeit am besten beweist — — Wer aber jemals in die Lage kommt, von der „hochgeschätzten Kultur“ unserer westlichen Nachbarn zu sprechen, der möge auch das nicht zu erwähnen vergessen — —

Gerade, als wir im Begriffe waren, unsere Teilnehmer, Schuldirektor Bortwein aus Klingenthal im Rahmen einer kleinen Schaar von Kindern zu fotografieren, wurde ein französischer Flieger mit unheimlicher Schnelligkeit heran. „In Deckung!“ schallte es über den Kirchplatz herüber und „Maschinengewehr heraus!“ Und dann tauchte es auch schon aus zwei Maschinengewehren und brummte auf einem Halse, so daß der Franzose schlenkig wenden mußte, von Schrapnell noch so kräftig verfolgt, daß er nur durch Höflichkeit dem Feuer zu entgehen vermochte.

Mit uns hatten Frauen und Kinder das Schauspiel betrachtet, das sich so mitten über dem Orte gerade über unsere Köpfe ausbot. Daß der Flieger nicht abgeworfen hatte, wunderte uns sehr, aber wir erfuhr, daß die Franzosen jetzt weit vorrückter sind als früher, weil sie jetzt sofort Vergeltung zu befehlen haben und unsere Geschütze äußerst zielgerecht zu schiessen wissen. Der Flieger kann daher nur die Aufgabe gehabt haben, zu beobachten, ob ein Transport Lebensmittel, ein amerikanisches Geschenk für die Ortsbewohner, schon eingetroffen sei, den der Route des Ortes, von G., wohin der Transport wahrscheinlich durch Vermittlung eines Neutralbootes gelangt war, abzuholen hatte. Hierüber unterrichtet ich mich mit einigen Frauen, deren Junge ich durch Verteilung einiger Kekse und Zuckerstücken und eines Gebetsbuches an die Kinder löste, und ich erfuhr, was es mit dem Geschenk der Amerikaner für eine eigenartige Bewandnis hatte.

„Wie geht es, meine Damen?“ begann ich die Anrede und zwar mit dem landläufigen comment ca va?, was einem die Herzen weit eher öffnet, als wenn man im Jargon des Dictionnaires mit comment vous portez vous? beginnt.

„Ach, wie im Arge, mein Herr!“ war die Antwort, und die Frauen verstellten besorgten die Hände kläglich.

„Geben Sie genügend zu essen? Ich höre, daß Ihnen heute wieder amerikanische Lebensmittel zugehrt werden?“

„Ach, es ist leider nur wenig, es reicht nicht aus für uns. Außerdem ist es viel zu teuer, wir können nicht bezahlen.“

„Wie denn, bezahlen? Ich denke, Sie bekommen es gratis.“

Die Frauen lachten nicht, aber sie machten heftig abwehrende Bewegungen, und die Sprecherin, eine Frau von etwa 45 Jahren, vermochte nur mühsam die Erregung zu unterdrücken, als sie entgegnete:

„Ja, einen kleinen Teil erhalten wir, aber was wir mehr haben wollen, müssen wir bezahlen, und wir haben nicht Geld genug, und die Bank, die unser Maire von uns vorläufig bekommt, will niemand annehmen. Ja, wenn wir Geld hätten —!“

„Auch“, sagte ich, „die Kinder sehen aber doch alle so dünn und gesund aus?“

„— Sie bekommen auch manchmal was von den Soldaten und den Herrn Offizieren“, antwortete die Frau stöhnend.

„Können Sie sich denn nicht zur Arbeit anbieten? Es muß doch hier etwas zu verdienen geben?“

„Ja, gewiß. Aber hier hört doch das Schießen tagaus und immer nicht auf. Sie haben ja eben

an dem Flieger gesehen. Man ist ja seines Lebens nicht sicher.“

„Die Männer sind wohl alle im Innern des Landes?“

„Ja, schon von Anfang an“, war die Antwort, und weiteres wollte ich nicht fragen, denn etwa politische Ziele mit Frauen zu erörtern, hielt ich nicht für den Zweck unserer Reise.

(Weitere Aufträge folgen.)

Die Heidenfahrt des „Woll“

Über die Fahrt des Hilfskreuzers „Woll“ erfahren wir im Anhang an die amtliche Meldung folgende Einzelheiten. Die Wüste und die Heimreise fanden unter dem Zeichen anhaltenden schlechten Wetters. Sturm, Nebel und Eisgang waren zwar zur Durchbrechung der englischen Blockade Linie willkommene Bundesgenossen, stellten aber andererseits der Navigation hohe Anforderungen.

Kaerfandt gewann E. W. S. „Woll“ Ende 1916 dem Ozean und wandte sich gegen Süden. Die erste Wirkung des Auftriebs des „Woll“ zeigte sich in den entsetzlichen Schiffsverlusten im südlichen Atlantischen Ozean. Sie wurden zuerst am Samstag, dann am Sonntagboot zurückgeführt. Erst als englischer Stolz die Anwesenheit des deutschen Hilfskreuzers gedenkte, um die Schiffsahrt vor ihm zu warnen, erhielt eine Reihe von Schiffsversenkungen Aufschluß. Von Südafrika aus wandte sich E. W. S. „Woll“ nach dem Indischen Ozean und drehte

vor der Insel Seylon, wie auch an der Westküste Vorderindiens. Auch jetzt wieder erzielten drückende Nachrichten von schnell eingetretenen Erfolgen und dem Sinken wertvoller, großer Dampfer. Wachsende militärische Maßnahmen des Feindes wurden beobachtet, die Schiffsahrt in den englischen Gewässern alarmiert. Das Tätigkeitsgebiet des Hilfskreuzers mußte verlegt werden. An der Verfolgung des Hilfskreuzers beteiligten sich anfangs englischer vorwiegend japanische Schiffe. Um diese Zeit wurden der englische Dampfer „Turtella“, früher deutscher Dampfer „Gutwies“ erbeutet und als Hilfskreuzer unter dem Namen „Iliis“ verwendet. Er sollte die Schiffsahrt im Golf von Aden führen, während der „Woll“ nach Süden kreuzte. Ein dritter Dampfer wurde aufgebracht und die Schiffsahrt von Australien, Neuseeland und Westamerika auf der Fahrt durch den Stillen Ozean geleitet. Bald erfolgte auch hier als Zeichen der Beuteerfolge eine Warnung der Schiffe. Nicht vor Rabaul lief uns ein Hilfskreuzer der englischen Regierung in den Weg, von dem nicht nur wertvolle Dienstposten erbeutet, sondern auch der für die gesamte deutsche Südseezone bestimmte australische Gouverneur gefangen genommen. Sehr gute Dienste leistete dem „Woll“ ein mitgenommener Flieger.

Das der Hilfskreuzer zwecks Ueberholung von Resten und Maschinen oder wegen sonstiger Arbeiten an teppenreife einliefen Stelle, so führte es auf und sicherte vor Ueberforderungen. Eines Tages, als „Woll“ inmitten eines von Palmen bestandenen Wolls eine Reinigung des Schiffsbodens vornahm und mit ihm selbst nicht aktionsfähig war, zog in nächster Nähe der Koralleninseln ein englischer Dampfer vorbei, den das Flugzeug vermittelst eines auf das Deck herunter geworfenen Beutels die Wasserleitung überbrachte, so daß sofort, ohne seine Funktion zu gebrauchen, zu dem deutschen Hilfskreuzer zu geben. Folgsam kam der Engländer dem Befehl nach und wurde dann prompt versenkt.

Nicht einfach war die Kohlenergänzung. Nicht weniger als 11 Monate mußte E. W. S. „Woll“ von den eigenen Beständen leben. Häufig aufstretendes schlechtes Wetter verhinderte vielfach die Aufnahme von Kohlen aus aufgetragenen Dampfern, so daß diese mühsam dem wertvollen Inhalt verfrachtet werden mußten. Die Maschinen arbeiteten während der ganzen Kreuzfahrt ohne erhebliche Störung. Das technische Geschick des Maschinenpersonals mit nie erlassender Arbeitsfreudigkeit, wurde aller durch die lange Reisedauer entstehenden Schwierigkeiten Herr. Die Verfertigung der aufgetragenen Schiffe wickelte sich im allgemeinen ohne Zwischenfälle ab. Nur mit dem japanischen Passagierdampfer „Sitschi Maru“ mußte

ein hartes Feuergefecht durchgeführt werden, da dieser sofort nach dem Anhalten Anhalten machte, aus einem Geschütz das Feuer zu eröffnen. Einige Salven brachen seinen Widerstand, richteten aber auf dem Deck des Japanners große Verwüstung an. Bei dem letzten Zusammenstoß der Rettungsboote verloren

wesener Menschen das Leben. Die Beschädigung des Dampfers wurde alsbald ausgebeßert und dieser eine Zeitlang als Begleitschiff mitgenommen. Seine auf viele Millionen Mark zu schätzende wertvolle Ladung verschwand im Laderaum des Hilfskreuzers. Etwas später wurde der spanische Dampfer „Jagoh Mendel“, 4848 Bruttoregistertonnen, mit einer vollen Kohlenladung aufgebracht. Bei schwerem Wetter ergänzte „Woll“ den Kohlenvorrat und rüstete den Spanier als Begleitschiff aus. Die Kohleneinrichtung des japanischen Dampfers wurde herübergeschafft, Kammern ausgebaut und dadurch Unterkunft für 60 der besseren Passagiere, darunter acht Damen und mehrere Kinder geschaffen. 20 japanische Schiffskellner wurden zur Bedienung herübergeschafft. Auch der gefangene Gouverneur befand sich auf dem Begleitschiff. Ohne bedeutende Zwischenfälle gelangten

beide Schiffe in die europäischen Gewässer, wo der japanische Kapitän Selbstmord beging. Aus einem zurückgelassenen Brief geht hervor, daß Gewissensbisse über das Schicksal seines Schiffes und die bei der Ausbringung umgekommenen Menschen den Japaner in den Tod getrieben haben, nachdem er nun das Leben seiner übrigen Passagiere und Mannschaften in je mehr Sicherheit wisse. Er schickte dem Wetter vorer jedoch „Woll“, schon in den nordwestlichen Gewässern eingetroffen, sein Begleitschiff in Nacht und Nebel aus Sicht. Dieses setzte seine Reise nach Deutschland selbstständig fort. Über vor einigen Tagen in starkem Nordweststurm standete es und bei Fagen landete es einen Teil der Passagiere, vor allem Frauen, Kinder und Neutrale, um deren Sicherheit zu gewährleisten für den Fall, daß die Besuche, den Dampfer haltzumachen erfolglos blieben. Fast ein ganzes Jahr begleiteten

einige Gefangene den „Woll“ auf seinen abenteuerlichen Fahrten. Ihre Zahl wuchs allmählich auf 467. Engländer aller Hautfarben, Australier, Franzosen, Japaner, Inder, Spanier, Amerikaner, Norweger usw. Ihr Verhalten war im allgemeinen zufriedenstellend, doch blühte sich bald ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Japanern und Indern einstellte und den Engländern andererseits heraus, daß in Ländlichen ausartete und eine räumliche Trennung nötig machte. Der Gesundheitszustand der Besatzung und Gefangenen war im allgemeinen gut. Nur zuletzt machte sich der Mangel an frischem Brot an empfindlich, und es traten die ersten Anzeichen von Skorbut auf, jener Krankheit, die durch schlechtes Trinkwasser und Mangel an frischem Gemüse auf langen Seezügen hervorgerufen wird. Welche außerordentliche Schädigung des menschlichen Prokrates der „Woll“ erlitt, ist ja inzwischen schon bekanntgegeben. Die Höhe der durch ihn mit den Schiffen und ihren Ladungen verachteten Werte läßt sich genau nicht abschätzen, geht aber

in die Hunderte von Millionen Mark. Die nicht doch genug zu bewertende Wirkung der anderthalbjährigen Kreuzfahrt des „Woll“ liegt aber darin, daß es wie andere ähnliche Unternehmungen der deutschen Marine eine außerordentlich große Zahl feindlicher Kriegsschiffe, Beobachtungsfahrzeuge usw. in Atem gehalten und die Schiffsahrt und den Handel des Feindes auch indirekt auf das schwerste geschädigt hat. (W. T. S.)

Kirchennachrichten.

Lichtenstein

Sonntag, Oculi, den 3. März 1918, vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Koch) Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Koch).
Mittwoch, den 6. März abend 8 Uhr Abendgottesdienst für Hausfrauen: Die Geburt Jesu im Urteil unserer Zeitgenossen II. „Jesus zima ein Kränker oder doch heute veraltet?“ (Zoh. VIII, 48, Gebr. XIII, 8).
Pfarrkränzen: Dienstag nachmittag.
Kathernäsen sind noch in der Kirchenzeit zu haben.

Schuborf.

Am Sonntag „Oculi“, 3. März 1918, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Mödlitz.

Am Sonntag „Oculi“ 3. März 1918 vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Bernsdorf.

Sonntag Oculi, den 3. März. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, danach Segen und big. Abendmahl.
Katholischer Gottesdienst
für Sonntag den 3. März 1918.
Gleichl. I. C. 8) Gottesdienst
Schuborf 10)
Blauer Stern

ein frischer, großer Transport



Pferde,

in leichtem und selten schwerem Schlag
ist eingetroffen und steht unter günstigen Beding. zum Verkauf.

Robert Thiele, Wüstenbrand,
am Bahnhof.

Gesangbücher

in sehr großer Auswahl empfiehlt

Bernhard Windisch, Callenberg.

Gräftiges Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. S. w. i. d. Gesch. d. Bl.

Turnverein

Lichtenstein.
Heute Sonntag abend
punkt 9 Uhr
Versammlung
Zahlreich! E. Schmeier er-
wartet. D. S.

Besuchskarten
liefert die **Tagel. Druckerei**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche mir beim Heimgegangener heißgeliebten, herzensguten Tochter

Minna Richter

in so reichem Maße zuteil geworden sind, sage ich allen — nur hierdurch — meinen

innigsten Dank.

Lichtenstein, den 1. März 1918.
Die tieftrauernde Mutter
Clara verw. Fehmel,
verw. gew. Richter.

Ein edles Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am Bußtag abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden im Glauben an ihren Erlöser meine teure Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Schwester und Schwägerin, Schwiegermutter und Tante,

Frau

Lina Zenker geb. Schäfer

in ihrem 57. Lebensjahr.
Um stilles Beileid bitten:
der tieftrauernde **Gatte** nebst **Kindern**
und **übrigen Hinterbliebenen.**

Lichtenstein, den 1. März 1918.
Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.